

Barrierefreiheit als wichtiges Anliegen

Susanne Theisen-Canibol ist für die SPD ins Groß-Gerauer Stadtparlament eingezogen

GROSS-GERAU (mzh). Mit der Kommunalwahl am 14. März haben die Groß-Gerauer ihre Vertreter im Stadtparlament gewählt. 37 Sitze und damit vier mehr als zuletzt wurden dabei vergeben – viele an erfahrene Lokalpolitiker. Es sind aber auch Neulinge darunter, die in der vergangenen Wahlperiode nicht im Parlament saßen. Sie sollen in dieser Serie vorgestellt werden.

Für die SPD ist Susanne Theisen-Canibol ins Groß-Gerauer Stadtparlament eingezogen. Die parteilose 63-Jährige arbeitet als selbstständige Wissenschafterin, Journalistin und Moderatorin, ist im Gewerbeverein und Unternehmerinnen-Netzwerk aktiv. 2017 hatte sie sich als Bürgermeisterkandidatin der SPD beworben, im parteiinternen Rennen aber knapp gegen Ute Wiegand-Fleischhacker verloren.



Susanne Theisen-Canibol sitzt jetzt für die SPD im Groß-Gerauer Stadtparlament. Foto: SPD

mein Blick auf Themen und Lösungen sehr individuell geprägt und ermöglicht vielleicht auch mal neue Sichtweisen.

Welche Themen wollen Sie in den kommenden Jahren vorantreiben?

Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Barrierefreiheit – letztere stellt sich für mich sehr viel umfassender dar, als gemeinhin thematisiert. In allen Punkten gilt der Blick nicht zuletzt der Teilhabe und weiteren sozialen Aspekten.

Mit welchen Vorurteilen werden Sie von Ihrem Umfeld rund um Ihr politisches Engagement konfrontiert?

Ich hätte mir ernsthaft gewünscht, dass mal jemand mit Kritik oder Vorurteilen um die Ecke gekommen wäre; ist nicht passiert, stattdessen: Überraschung und viel Zuspruch. Nicht wahrgenommen werden allerdings Zeitaufwand und Arbeit im Hintergrund.

NEU IM PARLAMENT

Warum engagieren Sie sich in Groß-Gerau in der Kommunalpolitik?

Vor Ort spielt die Musik, nicht auf fernen, vermeintlich großen Bühnen. Das ist eine spannende Aufgabe, bei der ich viel lernen kann (und muss).

Wie wollen Sie als „Newcomer“ frischen Wind ins Stadtparlament bringen?

Meine Lebensgeschichte, meine beruflichen Erfahrungen und mein gesellschaftliches Engagement – all das bringe ich mit in die Parlamentsarbeit. So ist natürlich